

Arthur Illies

| | |
|------------|------------------|
| Geboren | 09. Februar 1870 |
| Geburtsort | Hamburg |
| Gestorben | 27. Mai 1952 |
| Todesort | Lüneburg |

Kurzbiographie

Arthur Illies prägte die Kunst um 1900 in Hamburg wie kaum ein anderer. Er gehörte zu den Mitbegründern des Hamburgischen Künstlerclubs von 1897, der sich als erste progressive Künstlervereinigung Hamburgs vor allem mit der Landschaftsmalerei auseinandersetzte. Sein Stil ist dabei zunächst von einem gemäßigten Impressionismus geprägt, den er vor allem auf die Landschaft des Alstertales überträgt; er gilt als „Maler des Alstertales“. Schnell war er auch auf dem Gebiet der Grafik vorherrschend, und da er sich stets auch für das Technische in der Kunst interessierte, entstanden innovative, mehrfarbige Aquatinta-Radierungen, oft mit Landschaften oder anderen Naturdarstellungen. Damit hatte Illies schnell Erfolg und wurde zum gefragten Grafiker. Seine Werke waren auch vom Jugendstil und Symbolismus geprägt, und neben Gemälden und Grafiken entstanden Entwürfe für Möbel und Wanddekorationen. Ausführliche Informationen enthält das beigefügte pdf-Dokument „Arthur Illies“.

Der Vater von Arthur Illies war Mitinhaber einer Getreidefirma, seine Mutter Tochter eines Arztes, die selber als künstlerisch begabt galt; beide Elternteile förderten und unterstützten Illies weitestgehend in seinem Wunsch, Maler zu werden. Illies besuchte zunächst das Johanneum (hier ist Friedrich Schaper unter seinen Mitschülern), wo er durch seinen Kunstlehrer Heinrich Ehrich gefördert wurde, der ihn zudem auch an der Gewerbeschule im Zeichnen unterrichtet. Besonders interessierte ihn – neben dem Zeichenunterricht – das Gebiet der Botanik: Zeit seines Lebens wird er geprägt sein von einer Liebe zu Natur und Landschaft. Er begann eine Ausbildung als Dekorationsmaler bei der Firma Wirth & Bay, an der auch Paul Kayser als Lehrling beschäftigt ist. 1889 ging er nach seinem Abschluss nach München, um an der dortigen Akademie (bei Johann Caspar Herterich und Ludwig Lesker). Drei Jahre später kehrte er, recht plötzlich, nach Hamburg zurück. Illies hatte weiter Kontakt zu Alfred Lichtwark, der ihn schon zu seiner Münchener Zeit kannte und unterstützte, auch in dem Entschluss, München den Rücken zu kehren und sich in Hamburg zu etablieren. Über ihn lernte er auch den Maler Thomas Herbst kennen. 1893 beteiligte er sich erstmals mit einem Werk („Herbstabend“) an einer größeren Kunstausstellung, im Münchener Glaspalast. In Hamburg beginnt Illies, langsam weitere Kontakte zu anderen Hamburger Malern aufzunehmen. Zunächst ist es vor allen Dingen Ernst Eitner, mit dem er häufig gemeinsam im Alstertal malte. Später gesellte sich Thomas Herbst dazu.

Lichtwark hatte mittlerweile eine Kupferdruckpresse in der Kunsthalle installieren lassen, die von Künstlern frei benutzt werden konnte: Julius Wohlers half Illies bei der ihm unbekanntem Technik, sodass erste Radierungen entstanden.

1895 bis 1908 verdient Arthur Illies sein Geld als Lehrer an Malschule von Valesca Röver; hier sollte er auch seine spätere Ehefrau Minna Schwerdtfeger kennenlernen. Auf einer Ausstellung des Kunstvereins 1895 beeindruckten Illies die Impressionisten, auch wenn er Alfred Sisley beispielsweise als „zu süß in den Farben“ sieht und das „Tupfen als Allheilmittel“ ebenso ablehnte. Gemeinsam mit Ernst Juhl (vom Hamburger Kunstverein) und Ernst Eitner reiste Illies noch im selben Jahr nach Paris. Der Besuch enttäuschte ihn eher, einzig Claude Monets Werke

beeindruckten ihn. Im Jahr 1896 fertigte er einen Plakatentwurf für den Hamburger Kunstverein aus, der als ungehörig abgelehnt wurde, da ein nackter (männlicher) Oberkörper zu sehen sei. Auf Anraten Lichtwarks überarbeitet Illies den Entwurf, und der Grafiksammler Gustav Schiefeler wurde auf Illies aufmerksam.

Er beschäftigte sich zunehmend auch mit der Aquatinta-Technik, es entstanden etwa mehrfarbige Blumenstudien, aber auch Landschaftsbilder. 1897 gründete sich – wieder auch unter dem Einfluss Lichtwarks – der Hamburgische Künstlerclub, der regelmäßig in der Galerie Commeter ausstellen sollte, und als dessen Vorsitzender Illies bestimmt wurde. In den folgenden zwei Jahren gestaltete er die Grafikmappen, die vom Künstlerclub herausgegeben wurden. 1896 schuf er für die angesehenen Zeitschrift „Pan“, welche nur Originalgrafiken veröffentlichte und eine spezielle Hamburger Ausgabe plante, neben einigen Randleisten auch eine Radierung, „Ährenfeld“.

1898/99 begann Illies, sich ein nach eigenen Entwürfen gestaltetes Haus in Mellingstedt zu bauen. 1900 heiratete er seine ehemalige Schülerin Minna Schwerdtfeger, die allerdings ein Jahr später bei der Geburt ihrer Tochter stirbt. Erst nach einer Zeit des Rückzuges und einer Reise nach Italien begann er wieder mit dem Malen.

1902 und 1904 folgten die ersten Einzelausstellungen in der Galerie Commeter. 1904 heiratete seine zweiten Frau, Georgie Rabeler, ebenfalls eine Schülerin. Das Paar bekommt vier Kinder. Um 1904 kam es zum Bruch mit Lichtwark, was Illies auch dem großen Einfluss des Malers Leopold von Kalckreuth auf den Leiter der Kunsthalle zuschrieb. 1908 wird Arthur Illies an die Kunstgewerbeschule berufen, um den Kurs für „Figürliche und Aktmalerei“ zu leiten. In dieser Zeit entstanden viele Werke, besonders Seebilder, aber auch Szenen des Hamburger Stadtlebens. 1914 wurde Arthur Illies freiwillig Kriegsmaler und ging an die Front, in der Folgezeit malte er zahlreiche Offiziersbilder und Kriegsszenen. Sicher ist es auch den Kriegserlebnissen zuzuschreiben, dass sich Arthur Illies fortan künstlerisch vor allem mit religiösen Thematiken auseinandersetzte. 1914 erhielt er in Hamburg auch sein eigenes Atelier an der Kunstgewerbeschule. Ab 1919 entstehen Gemäldeserien mit Motiven norddeutscher Städte.

1934 verließ Illies Hamburg und zog nach Lüneburg, da sich seine finanzielle Situation sehr verschlechtert hatte und er sein Atelier am Lerchenfeld hatte abgeben müssen.

1933 war er aus dem Schuldienst entlassen worden: dass dieser Schritt mit der Machtübernahme des NS-Regimes zusammenhängt, wird heute eher bezweifelt. Arthur Illies konnte sich, seinen Briefen nach, in einigen Punkten durchaus mit der Ideologie der Nationalsozialisten anfreunden. In Lübeck beteiligte er sich 1935 an einem Wettbewerb für historische Wandbilder in der „Ruhmeshalle der NSDAP“, welche im Holstentor entstehen sollte, seine Entwürfe wurden aber abgelehnt. Arthur Illies ist weder als Widerständler gegen die Nationalsozialisten zu sehen, noch wurde er aber von diesen explizit gefördert. Mit Repressalien, Ausstellungs- oder gar Malverbot hatte er jedoch nicht zu kämpfen. 1943 verbrannten viele seiner Werke, die in Hamburg eingelagert waren. Bei Kriegsende musste er sein von der Stadt zur Verfügung gestelltes Haus verlassen und in eine kleine Wohnung ziehen. Zunehmend hatte er mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, künstlerisch konzentrierte er sich auf Blumenstilleben. 1950 fanden im Museum für Hamburgische Geschichte und im städtischen Museum Braunschweig Ausstellungen zu Ehren seines 80. Geburtstages statt. 1952 starb Arthur Illies in seinem Atelier. Er hinterließ ein sehr umfangreiches Werk mit 2600 Gemälden, 1200 Zeichnungen und zahlreichen Graphiken.

Literatur

Illies, Kurt (Hg.): Arthur Illies. Aus Tagebuch und Werk 1870-1952, Hamburg 1981.

Meyer-Tönnemann, Carsten: Illies, Arthur, in: Kopitzsch, Franklin/ Brietzke, Dirk (Hgg.): Hamburgische Biografie. Personenlexikon, Bd. 6, Göttingen 2012, S. 135-137.

Meyer-Tönnemann, Carsten: Illies, Arthur, in: Rump, Kay (Hg.): Der Neue Rump. Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Neumünster 2005, S. 205-206.

Meyer-Tönnemann, Carsten: Arthur Illies 1870-1952, in: Verein für Hamburgische Geschichte (Hg.): Hamburgische Lebensbilder, Bd. 3, Hamburg 1989, S. 8-26.